

«Audienz» im «Sprachraum»

Der Perkussionist Christian Wolfarth im Kunstraum Engländerbau

VADUZ – In Marco Eberles Ausstellung «Industriefformen» werden aus der industriellen Massenproduktion bekannte Formen in «fremde» Materialien übertragen. Determiniert durch kulturelle Prägung fügen sich die Objekte im Kopf des Betrachters subjektiv/intersubjektiv neu. Der Perkussionist Christian Wolfarth eröffnete gestern neue Assoziationsräume.

• Arno Löffler

Der Zürcher Christian Wolfarth war 2003 mit Urs Leimgruber und Christian Weber in der Tangente zu Gast. Gestern war er mit zwei gänzlich unterschiedlichen Solosets zu erleben, die beide intensiver kaum hätten sein können. Zunächst nahm er vor Marco Eberles «Kondensator» Platz, mit Kupfer überzogenen Formen aus Chromstahl, Verpackungselementen kupferner Kondensatoren nachempfunden, welche die Transformation von einem Aggregatzustand in den anderen versinnbildlichen: das Thema, das sich durch die gesamte Ausstellung zieht.

Ungeahnte Obertöne

Mit einem minimalen Schlagzeug, bestehend aus einer alten Militärtrommel, einer Snare und drei Becken, erzeugte Wolfarth Geräusche, Töne und Klänge, die insgesamt in ihrer Simplizität mehr waren als die Summe der einzelnen



Der Zürcher Perkussionist Christian Wolfarth gewährte jedem eine dreiminütige, initiationsartige «Soloaudienz».

Teile, und setzte eine frappante musikalische Assoziationsmaschine in Gang. Er strich die Felle der Trommeln mit den Handballen oder den Fingerspitzen, machte sich die zähe Trägheit des Fells der Militärtrommel zunutze, indem er sie wie ein gestimmtes Perkussionsinstrument spielte, arbeitete mit gewöhnlichen Drumsticks, mit puscheligen Paukenschlegeln oder auch mit Saxophonblättchen. Das Ergebnis war, bei aller knarzigen Rumpeligkeit, kleinteilige, fein abgestimmte Musik zum ganz genau-

en Hinhören, die teils an Fabrikgeräusche erinnerte, teils alles in der Schwebe liess. Mit Geigenbögen strich Wolfarth die Becken und brachte ganze Obertonreihen zum Erklingen, ungeahnte, dem Material selbst immanente Melodien.

Ritualisiertes Schlangestehen

Nach einer Pause lud der Musiker zur «Soloaudienz» in Eberles «Sprachraum». Die Interessierten mussten Schlange stehen, um von Wolfarth zu den jeweils etwa drei-

minütigen Sessions durch den mit einem schwarzen Tuch verhängenen Durchgang in den mit Styroporverpackungselementen ausgekleideten Holzkasten hereingewunken zu werden. Unmittelbar fühlte man sich an eine Beichte oder eine ähnlich ritualartige oder sakrale Situation erinnert. Das Sich-Einlassen auf das Minimalschlagzeug in der dumpfen Intimität der Styroporbox empfanden alle Besucher als etwa ganz Besonderes, als eine Art Initiation in einen Bereich veränderter Wahrnehmung.

Volkstoff

MITTWOCH, 26. APRIL 2006